

gibt es zwei, mehr nicht. Sind sie horizontal geordnet, entsteht daraus [...] Gemeinde.“ Sind sie vertikal geordnet, dann entsteht eine Hierarchie, „Herrschaft“. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Forschung auf die Gemeinde konzentriert. Herrschaft haben in Oberschwaben Adel, Klöster, Reichsstädte und Österreich ausgeübt. Nach meinem Eindruck wissen wir über die konkrete Herrschaftspraxis des Adels immer noch am wenigsten.

*Elmar L. Kubn*

*Rainer Brüning/Regina Keyler* (Hg.): Lebensbilder aus Baden-Württemberg. Bd. XXV. Hg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2018; XIV, 490 S., 18 Abb., geb., 28,50 EUR

Der 25. Band der als ‚Schwäbische Lebensbilder‘ eröffneten Reihe der ‚Lebensbilder aus Baden-Württemberg‘ enthält insgesamt 18 interessante Biographien von Persönlichkeiten, die im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg geboren wurden oder wichtige Abschnitte ihres Lebens verbracht haben. Die zeitliche Spannbreite erstreckt sich dabei vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Die Biographien verzichten auf Fußnoten, enthalten aber jeweils am Ende der Beiträge Hinweise auf die Quellen, die Literatur und gegebenenfalls Werke der dargestellten Personen. Der Band ist chronologisch aufgebaut und beginnt mit einem Beitrag von Kurt Andermann über Hans von Gemmingen zu Guttenberg (um 1400-1490), der hohe Ämter am Pfälzer Hof bekleidete und 1449 die Burg Guttenberg über dem Neckar erwarb. Helmut Neumaier befasst sich mit dem Lebensweg des Reichsritters Stefan Rüd von Bödigheim und Collenberg (ca. 1545-1593). Es folgt das von Ursula Erdt verfasste Lebensbild von Gertrud von Schenk-Castell (1636-1709), die über vier Jahrzehnte als Äbtissin das Kloster Urspring leitete. Hans-Helmut Dieterich zeigt, warum sich der Maler Johann Georg Heberlen (1652-1725) in seiner Heimatstadt Schwäbisch Gmünd gegen den städtischen Rat auflehnte. Markgräfin Karoline Luise von Baden (1723-1783), eine Sammlerin und Förderin der Wissenschaften, die schon an ihrem heimatlichen Hof als „Hessische Minerva“ galt, wird von Thorsten Huthwelker porträtiert. Mit dem Leben des letzten Abtes des Klosters Schuttern, Placidus Bacheberle (1745-1824), befasst sich Volker Rödel. Die Beziehung der aus dem westfälischen Münsterland stammenden Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff zum Bodensee ist Gegenstand des Beitrags von Jens Kloster. Droste-Hülshoff verbrachte einige Jahre bei ihrer Schwester Jenny in Meersburg, wo sie wichtige Teile ihres Werkes verfasste und bei ihrem letzten Besuch starb. Hans Peter Müller schildert das bewegte Leben des Journalisten und demokratischen Politikers der Revolution von 1848/49 Adolph Weiser (1815-1863). Volker Stralmann beschreibt den Lebenslauf von Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg (1832-1913), der Fraktionsvorsitzender der Deutschen Reichspartei, Kolonialpolitiker sowie schließlich Statthalter in Elsass-Lothringen (1894-1907) war. Mit dem Reichstagspräsidenten und Reichskanzler Constantin Fehrenbach (1852-1926) folgt eine wichtige Politikerbiographie im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, die Peter Exner verfasst hat. Zu den prominenten Politikerpersönlichkeiten zählt auch der letzte Kanzler des Deutschen Kaiserreiches, Prinz Max von Baden (1867-1929). Konrad Krimm zeigt hier gerade auch weniger bekannte Aspekte seines Lebens auf. Mit dem General und späteren Pazifisten Berthold von Deimling (1853-1944) stellt Kurt Hochstuhl eine schillernde Persönlichkeit vor, die in ihrem Leben unerwartete und oft gegensätzliche Wendungen vollzogen hat. Sabine Liebig porträtiert die Lehrerin Febronie Rommel (1853-1927) die eine Kämpferin für die Verbesserung der Bildung und der Teilhabemöglichkeiten von Frauen, zugleich auch Mitgründerin des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins war. Illja Widmann widmet sich der aus Sindel-

lingen stammenden Minna Moscherosch Schmidt (1866-1961), die 1886 in die Vereinigten Staaten von Amerika auswanderte und dort eine erfolgreiche Geschäftsfrau auf dem Gebiet der Kostümkunde wurde. Mit der Verlegergattin Charlotte Herder (1872-1959), die sich im Ersten Weltkrieg in der Krankenpflege engagierte und zur Vorsteherin eines Lazarets wurde, befasst sich Christoph Strauß. Zwei südwestdeutsche Nachkriegspolitiker-Biographien folgen, zunächst die des Wirtschaftsministers und FDP-Politikers Eduard Leuze (1906-1973) von Michael Kitzing, sodann die des Karlsruher Oberbürgermeisters Günther Klotz (1911-1972) von René Gilbert, der vor allem dessen lange Amtszeit von 1952 bis 1970 in den Blick nimmt. Die von Regina Umland verfasste Biographie des in Mannheim gebürtigen Physikers, Raumfahrtexperten und Fernsehmoderatoren Heinz Haber (1913-1990) bildet den Abschluss des eindrucksvollen Bandes, der ein Gesamtverzeichnis aller Biographien der ‚Lebensbilder aus Baden-Württemberg‘ enthält.

*Michael Wettengel*

*Folker Reichert/Alexander Rosenstock* (Hg.): Die Welt des Felix Fabri (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 25). Weißenhorn: Anton H. Konrad Verlag 2018; 296 S., 42 Farbabb., 17 s/w-Abb., geb., 39,80 EUR

Zur übersichtlichen Zahl der Ulmer, die es über die Stadtgrenzen hinaus zu Weltruhm gebracht haben, gehört Frater Felix Fabri, der schreibende Ordensbruder, der sich selbstbewusst FFF abkürzte. Dem 1437/38 in Zürich Geborenen, der seit 1468 in Ulm lebte, wo er 1474 formell dem Dominikanerorden beitrug und wo er 1502 starb, hat die Stadtbibliothek Ulm anlässlich ihres 500-jährigen Bestehens im September 2016 eine zweitägige wissenschaftliche Tagung gewidmet; schließlich besitzt sie die Handschriften, die Fabris Ruhm begründeten. Wie weit der über Ulm hinausreicht, beweist die Liste der Referenten, die unter anderem aus Frankreich, Finnland und den USA angereist waren. Ihre Beiträge sowie zwei weitere sind nun versammelt in dem reichhaltigen Band, den die Initiatoren der Tagung, Folker Reichert und Alexander Rosenstock, herausgegeben haben. Sein Anhang bietet die komplette Liste der Überlieferung und Edition der Werke Fabris, zusammengestellt von Jacob Klingner.

Wer war dieser Felix Fabri, der gebürtige Schweizer, der sich in seinen Schriften als glühender Schwabe outet? Bekannt wurde er vor allem durch drei seiner Werke: den ‚Traktat über die Stadt Ulm‘, die Beschreibung seiner Reisen ins Heilige Land (‚Evagatorium‘) und die ‚Sionpilger‘. So heißt seine Anleitung zu einer Pilgerfahrt im Geiste für Nonnen, denen eine physische Pilgerfahrt versagt war. Der ‚Traktat‘ (1488/89) ist für Ulm von höchster Bedeutung, bietet er doch die älteste Beschreibung der Stadt. Auch die ‚Sionpilger‘ sind eine wichtige Quelle für die Ulmer Stadtgeschichte, denn sie beginnen mit einem Gang durch sämtliche damals vorhandenen Klöster und Kapellen der Stadt samt Angabe der Wertigkeit des jeweils dort zu erzielenden Ablasses. Das ‚Evagatorium‘ hingegen ist Weltliteratur; als banaler Beweis dafür mag gelten, dass es Eingang gefunden hat in einen 1997 erschienenen Mystery-Roman (‚Die gestohlene Zunge‘). Was Fabri geschrieben hat, ist, von wenigen Ausnahmen vielleicht abgesehen, längst bekannt. Aber was steckt dahinter? Welche Weltsicht? Welche Motive und Ziele? Gibt es einen Roten Faden? Eine Botschaft? Ein Vermächtnis?

Zum letzten Punkt wird fündig, wer das Eingangs-Kapitel „Felix Fabris Ulm“ von Gudrun Litz liest. Sie setzt sich kritisch mit Fabris Schilderung der Stadt auseinander, die kurios bis abstrus wirkt, wo sie deren Anfänge aus der antiken Mythologie ableitet. Doch wo FFF das schildert, was er selbst erlebt und vor allem gesehen hat, wird sein Traktat zu einer zuverlässi-